

## **Statement**

Dieter Rath

Geschäftsführer der  
*Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft*

Pressekonferenz

## **Das Großstadt-Ranking**

Berlin, 7. September 2007

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die schwarz-rote Bundesregierung hat die zweite Halbzeit ihrer Legislaturperiode eingeleitet. Die vor zwei Wochen in Meseberg abgehaltene Klausurtagung der Bundesregierung hat es aber noch einmal deutlich gemacht: Notwendige Strukturmaßnahmen dürfen dabei vor dem Hintergrund des bald beginnenden Bundestagswahlkampfes der Koalitionsparteien nicht auf Eis gelegt werden. Eine Verschnaufpause können wir uns nicht leisten! Dies wissen vor allem unsere deutschen Großstädte. Sie müssen gerade jetzt in Zeiten der Globalisierung und des sich daraus verschärfenden wirtschaftlichen Standortwettbewerbs die Weichen für mehr Wachstum und mehr Wohlstand für Morgen stellen.

Wenn man sich nun die diesjährige Untersuchung des Großstadtrankings anschaut, die von der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) und der WirtschaftsWoche bereits zum vierten Mal durchgeführt wurde, so gibt es an der Spitze keine Veränderungen zum Vorjahr. München ist wieder einmal Gesamtsieger mit einem relativ großen Abstand vor Stuttgart und diesmal Karlsruhe als neuem Drittplatzierten (Vorjahr 6.).

Besonders erfreulich sind die positiven Entwicklungen bei den zwei ostdeutschen Großstädten Dresden und Leipzig. Durch eine konsequente und zukunftsfähige Investitionspolitik und der daraus entstandenen Wirtschaftskraft und den sprudelnden Steuereinnahmen konnte sich Dresden als beste ostdeutsche Stadt auf Platz acht vorschieben (Vorjahr Platz 10). Leipzig machte einen großen Sprung im Vergleich zum Vorjahr und verbesserte sich im Gesamtranking immerhin auf Rang 34 (Vorjahr 41). Doch im Osten gibt es auch weiterhin Sorgenkinder: Rostock und unsere Hauptstadt Berlin bilden mit Platz 49 bzw. 50 wieder einmal die Schlusslichter. Auch die Großstädte im Westen sind mit wenigen Ausnahmen im Ranking abgefallen. Dies trifft insbesondere auf die Städte im Ruhrgebiet zu.

Die Ergebnisse spiegeln die Absichten unseres Städterankings deutlich wieder: Denn das damit verbundene Wettbewerbsprinzip setzt die Kommunen indirekt unter Druck, ihre Handlungsfähigkeit dauerhaft unter Beweis zu stellen. Das schafft Anreize zur kontinuierlichen Verbesserung in Form ordnungspolitischer und somit wachstums-

fördernder Maßnahmen. Zudem regt das Ranking die Kommunen an, von „Best-Practices“ in anderen Regionen zu lernen. Besonders wichtige Verwaltungshandlungen, wie beispielsweise erfolgreiche Privatisierungsmodelle oder Gewerbeflächenansiedlungen, werden in Form von Erfahrungsberichten und Ratschlägen ausgetauscht.

Eine weitere wichtige Intention dieses Städterankings ist es, Transparenz in unseren 50 deutschen Großstädten zu schaffen. Nur so ist es möglich, einzelne Stärken und Schwächen umfassend zu erkennen und eventuellen Fehlentwicklungen gegen zu steuern. Bevor Herr Methfessel auf die einzelnen Ergebnisse des vierten Städterankings näher eingehen wird, möchte ich kurz die Methodik unseres Städterankings erläutern:

Untersuchungsgegenstand waren, wie in den Jahren zuvor auch, die 50 größten deutschen Städte. Die Ergebnisse bezogen sich dabei auf drei wesentliche Fragestellungen, die in drei Bewertungskategorien eingeteilt wurden:

- Erstens: In welcher Stadt war der Wohlstand im Jahr 2006 gemessen an Einkommen und Beschäftigung am größten? Die hier ermittelten Ergebnisse fließen in das Niveauranking ein.
- Welche Städte entwickelten die größte wirtschaftliche Dynamik? Dafür gibt das Dynamik-Ranking Auskunft. Der Erhebungszeitraum bezog sich von 2001 bis 2006.
- Und welche Stadt geht schließlich aus den beiden Dimensionen als die erfolgreichste Stadt hervor? Zur Beantwortung dieser Frage wird das Gesamt-Ranking gebildet, in das zu jeweils 50 Prozent das Niveau- und das Dynamik-Ranking einfließt.

Diese vierte wissenschaftliche Untersuchung wurde wie in den Jahren zuvor von der IW Consult GmbH durchgeführt.

Insgesamt wurden 104 Einzelindikatoren ermittelt. Die wichtigsten Indikatoren sind dabei unter anderem die Kaufkraft, das BIP pro Einwohner, die Schulden je Einwohner, die Arbeitslosenquote, Gewerbean- und Abmeldungen, die Produktionskosten,

die Wirtschaftsfreundlichkeit sowie die Investitionsquote. Diese wurden anschließend in sechs übergeordneten Themenbereichen Wohlstand, Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Standort, Struktur und Staat zusammengefasst. Die Datenquellen sind die statistischen Landesämter und die jeweiligen Kommunen; ergänzt wurden die Daten zusätzlich durch Befragungen bei rund 2.000 zufällig ausgewählten ortsansässigen Unternehmen. Die Befragung bei den Unternehmen hatte den Zweck, die Stadtverwaltung hinsichtlich ihres Kostenbewusstseins und ihrer Wirtschaftsfreundlichkeit zu bewerten.

Die Botschaft dieses vierten Städterankings ist eindeutig: Nur durch eine Wirtschafts- und Ansiedlungspolitik, die attraktive Forschungs- und Investitionsbedingungen bereitstellen und somit eine hohe Investitionsquote generieren, können die kommunalen Haushalte finanziell profitieren. Damit wird automatisch die Lebensqualität der Stadt angehoben und sichert langfristig Wachstum und Wohlstand für alle. Doch nun möchte ich Herrn Methfessel das Wort übergeben, der Ihnen die einzelnen Ergebnisse vorstellen wird. Vielen Dank!